

„Nothing Is Sudden“: Andrea Morein im BBK

Zeitlose Spur der Bedrohung

Von Uschi Baetz

Zart, durchscheinend und zerbrechlich wirken die Arbeiten von Andrea Morein. Vergänglich wie verblasene Erinnerungen, Morein arbeitet gegen das Vergessen. Unter dem Titel „Nothing Is Sudden“ beschäftigt sie sich mit Zusammenhängen, die zu plötzlichen Ereignissen führen. Diese können im Leben eines Einzelnen oder einer ganzen Gesellschaft alle vorher gekannten Werte und Gewohnheiten hinwegfegen – und zur Neuordnung der Kräfte führen. In ihren Arbeiten stellt Morein eine Verbindung her zwischen dem Un erwarteten, das unser Leben scheinbar aus dem Nichts verändert, und dem Ritual der Rückbesinnung und Rückversicherung.

20 Objektkästen ordnen sich in Paaren zu Vierergruppen. Weich fallende Papierbögen werden mit Neonröhren von hinten ausgeleuchtet. Schriften überlagern sich und ziehen sich über das Blatt, teils umfängen von zarten Farbspuren Namenskürzel und Daten verweisen auf Personen und Ereignisse. Bezüge untereinander bestehen in Technik, Inhalt, Datum. So stellt Morein im Eingangsbereich dem 11. 9. 2001 den 9. 11. 1933 zur Seite. Der Terroranschlag

von New York begegnet der Reichspogromnacht – eine Gegenüberstellung, die in dieser Unmittelbarkeit die ähnliche Wirkung auf die Menschen spürbar werden lässt: eine Bedrohung von existentiellstem Ausmaß.

Anderer Bildpaar thematisieren Zuflucht („refuge“) und Ablehnung („refuse“), Heimat und Nichtsesshaftigkeit („No promised land“/ „no-man's land“): zeitlose Aspekte eines Menschenlebens.

■ Im Rahmen der Jüdischen Kulturtage

Andrea Morein, osteuropäisch-jüdischer Herkunft, 1952 in Wien geboren und seit einem Jahr in Köln lebend, arbeitet nach Auslandsaufenthalt seit 1980 verstärkt mit Performances, Installationen und Videos. Der BBK zeigt „Nothing Is Sudden“ im Rahmen der jüdischen Kulturtage. Und wie stark das jüdische Element mit der Vergangenheit verbunden ist, vermittelt auch ein Videofilm, in dem die Skyline von New York erscheint – für viele vor dem NS-Regime geflohene Juden bei der Einreise in die USA ein Symbol der Freiheit. Diese Skyline existiert seit dem 11. 9. 2001 nicht mehr.

Frankenwerft 35, bis 16. Juni.
Mo bis Fr 10–13 und 14–17 Uhr,
Di bis 20 Uhr, So 13–18 Uhr.

KULTUR

Prinzip Verfremdung

Andrea Morein stellt im Stapelhaus aus

Wer glaubt, die Gegenwart sei ein sicherer Ort, um Vergangenheit oder Zukunft zu betrachten, wird oft eines Besseren belehrt.

VON JIRI HEZKY

Was sich mit Worten leicht und eindeutig zu beschreiben lassen scheint, erweist sich bei näherem Hinsehen oft als recht ungefähr und vage, von Erinnerungen oder Hoffnungen verfälscht. Um dieses Thema dreht sich das künstlerische Schaffen von Andrea Morein. Auf lange, senkrecht hängende weiße Papierbahnen schreibt sie mit leicht abwischbarem Kohlestift und fester Hand Worte und Wortfolgen, das selbe oft leicht versetzt übereinander und lesbar nur, weil das Wort bekannt und so rekonstruierbar ist.

Eine diffuse, von hinten durchscheinende Beleuchtung erschwert das Erfassen zusätzlich. Schrift und Bild, durch die Erfindung des Buchstaben-Alphabets getrennt, werden so wieder vereint: Was reine Wörter wie „Exil“ an Sicherheit oder „Emanation“ (die Entstehung der Dinge aus Einem) an Klarheit versprechen, wird unsicher. Wie Morein die Worte auf ihre Eindeutigkeit hinterfragt, macht sie es in ihren Videos auch mit Bildern: Die Silhouette von New York, Ziel vieler Emigranten, wird in einem Video durch immer neue Bearbeitungen bis zur Unkenntlichkeit verfremdet, die Hoffnung auf „promised land“ kann in „no promised land“ umschlagen.

Dass die gebürtige Wienerin Morein – sie lebt heute in Köln – Jüdin

ist (die Ausstellung findet im Rahmen der Jüdischen Kulturtage NRW statt), ist für das Verständnis ihrer Arbeiten zunächst nicht wichtig, verleiht ihnen durch diesen persönlichen Hintergrund aber eine über die allgemeine Gültigkeit hinausgehende zusätzliche historische und aktuelle Bedeutung. So lässt sich die Installation „Reserved Seat – Sesshaftigkeit 2002“ auch als Parabel der Situation in Nahost lesen: 16 Stühle, mit Satzfedern beklebt, verschränken sich unlösbar. Nur zwei entziehen sich diesem Chaos, doch wie den anderen fehlen auch ihnen die Sitzfläche. So kann auch sie keiner „besitzen“, wie auch jedem die

Herrschaft über eine eindeutige Vergangenheit – und damit die Lösung fehlt.

Doch alles hat einen Anfang, einen Grund. „Nothing is sudden“ nennt Morein ihre Gesamtinstallation im BBK, alles ist geplant – wie auch diese Ausstellung über Vergänglichkeit und Ungewissheit des Lebens und den Tod (am Beispiel von Nelly Sachs, Barnett Newman oder Marieluise Fleißer). Doch Antwort auf die ewigen Fragen „Woher kommt der Mensch, wo geht er hin?“ gibt sie nicht. Doch aus der spröden Schönheit dieser Arbeiten lässt sich die Gelassenheit gewinnen, mit der sich die Zweifel leichter ertragen lassen.

BBK Stapelhaus, Frankenwerft 35, mo-fr 10–13, 14–17, di 14–20; bis 16. Juni.

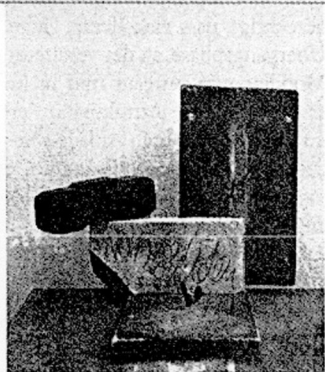


Foto: Frank Rummels

»Nothing is sudden«, 2001

MEHR LICHT

Mit ihrer dritten Solo-Schau in Köln hat Andrea Morein wieder eine komplexe Ausstellung choreografiert.

→ Bekanntermaßen tauchte schon in Platons Höhlengleichnis das Licht im Reich der Schatten als Erkenntnismetapher auf. Man musste sich eben nur erinnern. Auch in Andrea Moreins »Nothing is Sudden«-Arbeiten mit Licht betitelter Ausstellung ist Licht mehr als ein ephemeres Werkmaterial. Die 20 von hinten beleuchteten, großformatigen Textzeichnungen entwickeln durch ihre Anbringung vor weißen Holzplatten und hinter dickem Plexiglas einen skulpturalen Charakter, der mit dem Zusammen-

treffen von weiß auf weiß spielt. Das Papier dazwischen wird zum durchlässigen Gewebe, das zu schweben scheint. Einzelne Sätze, mehrmals überschrieben, sind schwer zu lesen. Als Assoziationsfeld bieten sich alte Schriftrollen an, die das Geheimnis kultureller Praxis bewahrt haben.

Wie in einem Destillationsverfahren schreibt und schreibt die Künstlerin immer wieder die gleichen Sätze, recycelt das Geschriebene so lange, bis das Subjekt aus den Satzstrukturen wegge-

schrieben ist. Als Produkt dieser induktiven Logik soll am Ende ein Satz stehen, der eine universelle Sprachstruktur aufweist. Die so gefilterte Sprache setzt Morein als Medium ihrer Zeichnungen ein: fragile Bedeutungsspeicher, wobei es eigentlich nicht notwendig ist, die Buchstabenketten alle zu lesen – in ihrer Ikonizität transportieren die Objekte das Gemeinte auch jenseits sprachlicher Semantik, versuchen das bewahrende und vielleicht auch erkennende Erinnern zu visualisieren.

Morein beschreibt ihre künstlerische Strategie mit »bringing lost things or feelings to light« – ein fast aufklärerischer Impetus. Die Initialen B.N. finden sich auf einer der Arbeiten, eine Reminiszenz an das Erhabene Barnett Newmans, der mit »The Sublime is Now« eine Formel für seine von persönlichen Spuren befreite Malerei als unmittelbar wirkende, existentielle Dimensionen berührende Kunst gefunden hatte. Auch Andrea Morein setzt auf diese Wirkungsqualität, die mit Sicherheit nicht jedem zeitgenössischen Künstler mehr geheuer ist.

Trotz Low-tech-Einsatz gehört das Speichern, Übertragen, Verarbeiten von Daten zu Moreins künstlerischer Sprache. Am Ende der Ausstellung sind zwei auf gegenüber liegenden Wänden projizierte Videobeams zu sehen. Man erkennt im grobkörnigen Bildraster eine Gruppe von langsam wandernden Gestalten. Scheinbar ziel-, ort- und zeitlos gehen sie im Zeitlupentempo hintereinander her. Sie tragen Stühle über ihren Köpfen. Ursprünglich historisches Bildmaterial ist so häufig abgefilmt worden, dass ein eigener Bildcode entstand, der eine nun kontextlose visuelle Information bereithält. Doch genau in dieser Kontextlosigkeit erreicht Morein wiederum eine universelle Bildsprache – Vertriebenwerden sieht eben überall in der Welt und zu allen Zeiten ähnlich aus, ob die Menschen nun Stühle oder Bündel über ihren Köpfen tragen.

JUTTA VOORHOEVE

Nothing Is Sudden – Arbeiten mit Licht, 16.05.-16.06. im BBK Stapelhaus, Frankenwerft 35, Eingang Mauthgasse, mo-fr 10-13 u. 14-17, di-20 Uhr, Eröffnung Mittwoch, 15.05., 20 Uhr.